

Michael Brie (brie@rosalux.de)

Linke Epochediskussion. Strategische Orientierung in schwierigen Zeiten

Langfassung des Beitrags für das Buchprojekt » In einer aus den Fugen geratenden Welt. Linke Außenpolitik: Eröffnung einer überfälligen Debatte«, hrsg. von Paul Schäfer, Hamburg 2014, S. 27-43

1. Die Frage nach der Epoche

„Was tun“ und „Wer tut es?“ sind immer die zentrale Frage der Linken gewesen¹. Zumeist in der Defensive, konfrontiert mit scheinbar unlösbaren Problemen und getrieben von höchsten Ansprüchen radikaler Veränderung hat sich keine andere politische Kraft derart unter Handlungsdruck gestellt wie die Linken. Die Epoche wurde vor allem als Handlungs-Raum-Zeit gedacht. Nicht zufällig war es der brillante Stratege Lenin, der die marxistischen Epochebestimmungen (siehe Jameson 1997) mehr als jeder andere mit unmittelbarer Handlungsorientierung verband: Wer kann wie und mit welchen Zielen und Mitteln wirksam werden und einen möglichen Strukturbruch in ein epochemachendes Ereignis mit strukturierender Wirkung verwandeln? Zur Epochebestimmung gehörten für Lenin (1) „*welche Klasse* im Mittelpunkt dieser oder jener Epoche steht“, (2) damit den „wesentlichen Inhalt, die Hauptrichtung ihrer Entwicklung“ sowie (3) „die wichtigsten Besonderheiten der geschichtlichen Situation“ bestimmt (Lenin 1915, 134). Für ihn besteht die „Marxsche Methode... vor allem darin, dass der *objektive* Inhalt des geschichtlichen Prozesses im jeweiligen konkreten Augenblick, in der jeweiligen konkreten Situation berücksichtigt, dass vor allem begriffen wird, die Bewegung *welcher* Klasse die Hauptrichtung für einen möglichen Fortschritt in dieser konkreten Situation ist“ (ebd., 132). Heute wissen wir im Sinne des kritisch-reflexiven Realismus, dass die kausalen Mechanismen oft nur latent sind, dass sie je nach konkreter Lage aktualisiert werden können oder auch nicht (siehe Sum/Jessop 2013, 10 - soweit die Originaltexte englisch sind, wurden sie übersetzt), dass einzelne Ereignisse das Handlungsfeld in Abhängigkeit vom schnellen Handeln einzelner Akteure völlig neu strukturieren.

Es geht in diesem Verständnis von Epochen nicht um bloße Zeitabschnitte, sondern um die konkreten Handlungskonstellationen (Brie 1988). Sie ergeben sich aus der Überschneidung (1) realer lang- und mittelfristiger Tendenzen, (2) aus ihren möglichen, aber nicht zwingenden Konjunkturen in bestimmten konkreten Ereignissen und (3) den sich daraus ergebenden Chancen eingreifenden Handelns. Doch diese sind je unterschiedlich. Man könnte auch von zwei Typen von Epochen sprechen: Zum einen gibt Epochen der Evolution, in denen die Akteure, ihrer Kräfteverhältnisse, die Produktions- und Lebensweisen sowie die Naturverhältnisse relativ stabil sind. Soziale und politische Kämpfe verschieben innerhalb dieses Rahmens das Gewicht einzelner Tendenzen, den Einfluss bestimmter Kräfte. Gott dieser Epoche ist *Chronos* mit dem Stundenglas. Und dann gibt es Epochen des Umbruchs, vorbereitet durch und herangereift in den Epochen der Evolution. In Epochen des Umbruchs können Weichen gestellt werden. Dies ist der Augenblick des Gottes *Kairos* (Agamben 2006, 77 ff.). Es ist ein Augenblick, der genutzt werden kann oder dessen Möglichkeitsfenster sich auch wieder schließt. „*Kairos*“, so Paul Tillich“, ist jene Zeit, die darauf verweist, dass etwas

¹ „Was tun“ war ein von Nikolai Gawrilowitsch Tschernyschewski 1863 im zaristischen Gefängnis geschriebener Roman, der die Frage stellt, wie Menschen durch ihr konkretes individuelles Tun zur Gesellschaftsveränderung beitragen können (Tschernyschewski 1952). Lenin übertrug dies 1902 in seiner Schrift „Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung“ (Lenin 1902) auf die Frage der Parteistrategie. Jüngst griff David Harvey diese Frage wieder auf (Harvey 2009) und auch Sahra Wagenknecht verwandte diesen Bezugspunkt in der aktuellen Krise (Wagenknecht 2013).

geschehen ist, was Handeln möglich oder unmöglich macht" (Tillich 1972, 1). Dieser Kairos unterscheidet sich von *Chronos*, dem Verlauf von Zeit bloßer Abfolge und ohne Brüche. Manchmal ist historische Zeit für die Lebenden eher der gemächliche Fluss des Chronos, der sich plötzlich in die reißenden Stromschnellen verwandelt, wo nur der Augenblick zählt und der Kairos am Schopfe gepackt werden muss. Immanuel Wallerstein spricht in diesem Zusammenhang auch von der Verbindung von historischen Zyklen und säkularen Trends, die sich zu Momenten von chaotischem Ungleichgewichten verdichten, wo Verzeigungen, Bifurkationen, d.h. nicht vorhersagbare Weichenstellungen möglich sind, so dass eine „transformatorische Raum-Zeit“ (Wallerstein 2004, 9) entsteht. Dies sei der Moment des Epochenbruchs. Epochebezogenes Eingreifen zielt deshalb auf die Unterbrechung der linearen Zeit des bloßen Fortschritts, wie Alex Demirovic mit Bezug auf Walter Benjamin bemerkt (Klein 2012, 32). Es sind Augenblicke, wo nichts bleibt wie zuvor.

Wer die Frage nach der Epoche stellt, in der die gegebenen gesellschaftlichen Kräfte agieren, sieht sich heute mit einer Situation tiefer Unsicherheit konfrontiert. Ausweglos, aporetisch erscheint der Moment. Einander ausschließende Gewissheiten prallen aufeinander und negieren sich. Der Kopf der nachplatonischen Akademie, Arkesilaos (geb. um 315 v. Chr.; gest. 241/240 v. Chr.), verglich die Epoche mit jenem Moment, in dem ein Lenker sein Gespann anhält, um sich über die weitere Strategie der Ziele, Wege und Mittel zu vergewissern, die Situation, in der ein Faustkämpfer in der Defensive die Möglichkeit eines Angriffs erwägt (siehe Görler 1994, 855). Ein solcher Augenblick scheint für die Linken gerade in Europa geboten. In Abwehrkämpfen verstrickt, muss sie zugleich die Möglichkeiten zukünftiger Offensiven prüfen. Aber gibt es solche Möglichkeiten überhaupt oder sind die Linken zur bloßen Verteidigung zu Konditionen des herrschenden Blocks verurteilt? Noch ist die Epoche der Evolution der neoliberalen Epoche nicht ganz vorbei, noch die Epoche des Umbruchs nicht ganz gekommen, schon gar nicht in Deutschland.

Der folgende Artikel versucht eine extrem knappe Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Epochesituation als Entscheidungs- und Handlungs-Raum-Zeit. Diese kann natürlich nur sehr begrenzt und mit hoher Vorläufigkeit erfolgen. Sie geschieht vor allem vom Blickwinkel der deutschen und EU-verankerten Linken und fragt nach deren Handlungsmöglichkeiten. Die sehr selektiven Literaturverweise sollen ein Weiterlesen dort ermöglichen, wo vieles nicht ausgeführt werden kann.

2. Fünf säkulare Trends, die der Epoche zugrunde liegen

In fünf Ereignissen sind meiner Ansicht nach grundlegende Trends der vergangenen zwanzig bis dreißig Jahre zum Ausdruck gekommen, Trends mit weitreichenden Folgen. Eine erste Kette von Ereignissen sind die Rebellionen, die beginnend mit dem Aufstand der Zapatista in Chiapas am 1. Januar 2004 über die Blockade des G7-Gipfels in Seattle bis zu Occupy Wallstreet, der Arabellion und den spanischen Indignados oder den griechischen Platzbesetzungen reichen. Sie haben die Hegemonie des neoliberalen Marktfundamentalismus in Frage gestellt und den Washington-Konsens von unten her aufgekündigt (Walk/Boehme 2002; Anand et al. 2004; Herkenrath 2011; Mason 2013; Candeias/Völpel 2014). Die Konzentration ungeheuren Reichtums und geballter Entscheidungsmacht in den Händen kleiner oligarchischer Gruppen ist in der breiten Öffentlichkeit selbst der USA endlich wieder zu einem zentralen Thema geworden, wie die Diskussion zu Piketty zeigt (Piketty 2014). So fragmentiert diese Bewegungen (noch?) sind, so können sie sich als Beginn einer neuen Welle sozialer Kämpfe erweisen und einen neuen Typ gegenhegemonialer Kräfte hervorbringen, den ich als Transformations-Linke bezeichnen möchte. Es ist eine historische Subjektivität „in the making“ (siehe die Definition von Thompson 1987, 963), dies gilt für Klassen wie für alle anderen geschichtlichen Kollektivitäten, deren Wirkungskraft und historische Rolle offen ist. In diesen Ereignissen bricht sich vor allem auch die Forderung nach Demokratisierung und Gleichheit der Lebensmöglichkeiten Bahn, die die Legitimität der herrschenden Ordnung grundlegend und wirksam in Frage stellen.

Das zweite Ereignis war das G20-Treffen über Finanzmärkte und die Weltwirtschaft (*G-20 Leaders Summit on Financial Markets and the World Economy*) am 15. und 16. November

2008 in Washington. Nicht nur hatte die Krise dieses Mal ihren Ausgangspunkt in den USA selbst und nicht in Staaten der Semiperipherie wie zuvor in den 1980er Jahren und danach, sondern zudem war selbst eine moderate Stabilisierung nur noch möglich, wenn nicht nur die EU und Japan, sondern vor allem auch die Staatschefs von China, Indien und andere sog. Schwellenländer einbezogen waren. Das Ende des teils über 500, teils über 200 Jahre andauernden Zeitalters westlicher Vorherrschaft erst über Afrika und die Amerikas und dann auch über Asien wurde offensichtlich. Die *Große Divergenz* (Pomeranz 2000) wird Vergangenheit. Der europäische Sonderweg ist beendet (Mokyr 2008). Schon heute ist das Brutto-sozialprodukt Chinas gemessen in Kaufkraft höher als das der EU und wird in wenigen Jahren das der USA übersteigen. Die restliche Welt außerhalb der OECD hat zur Zeit noch einmal das gleiche ökonomische Gewicht wie China. Schon 2030 könnte das Brutto-sozialprodukt alleine Chinas fast so hoch sein wie das der USA und der EU-Staaten zusammen genommen (OECD 2012, 23). Große Regionen jenseits von Westeuropa, den USA und Japan sind dabei, der Falle der Entwicklung durch Unterentwicklung (Frank 1980) zu entkommen und werden zu eigenständigen dynamischen Zentren der Weltwirtschaft. Die neue transnationale Arbeitsteilung entlang von komplexen Wertschöpfungsketten und auf der Basis der Revolution von Transport und Kommunikation bilden dafür wesentliche Voraussetzungen. Schon vor Jahren hatten die 500 größten Unternehmen fast 100 Forschungs- und Entwicklungszentren in China und 63 in Indien. IBM beschäftigt mittlerweile mehr Personal in Entwicklungsländern als in den USA; und der Chinesische Telekommunikationskonzern Huawei hat mehr internationale Patente angemeldet als jede andere Firma in der Welt (siehe Cattaneo et al. 2010, 18).² Dies ist aber nicht das Ende globaler Ungleichheit, jedoch ihre Metamorphose. Zwar nahm gerade durch den Aufstieg Chinas und einer Reihe anderer Länder Ost- und Südasiens die Ungleichheit zwischen den Ländern im globalen Durchschnitt leicht ab, zugleich nimmt die Entwicklungskluft innerhalb der OECD-Länder wie in den sog. Entwicklungsländer und vor allem auch zwischen diesen zu (Vieira 2012).

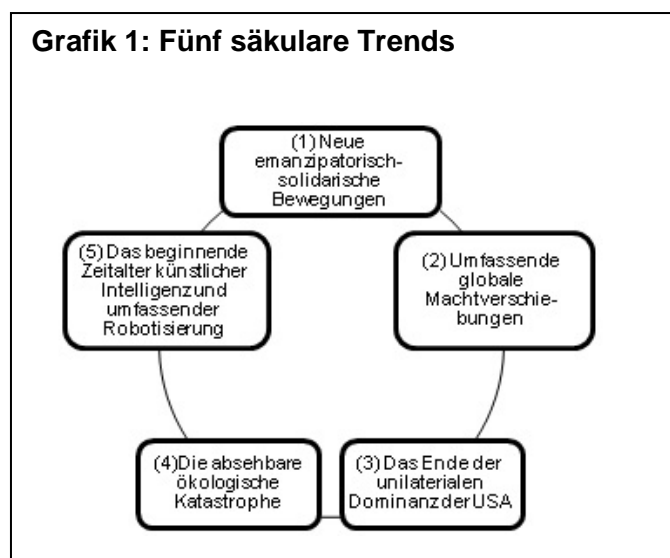
Ein drittes Ereignis, das das einen lange wirkenden Trend markiert, ist die Unterschrift von Wladimir Putin über die Aufnahme der Krim in die Russische Föderation am 21. März 2014. Sie dokumentierte das Ende des US-amerikanischen Unilateralismus (Crome 2014, 1). Waren neue Grenzen bisher unter westlicher Vorherrschaft gezogen worden, so wurde dieses Monopol jetzt gebrochen. Was gegen Irak 1991 möglich war, ein Angriffskrieg, um eine Grenzrevision zurückzunehmen, konnte 2014 nicht wiederholt werden. Noch vor zehn Jahren konnte der bekannte US-Theoretiker internationaler Beziehungen John Ikenberry schreiben: „Die Debatte über das Empire ist zurück. Das ist nicht überraschend, denn die Vereinigten Staaten definieren die Welt wie kein Staat vor ihr. Sie gingen aus dem kalten Krieg als die einzige Supermacht hervor, und kein geopolitischer oder ideologischer Herausforderer ist in Sicht. Europa ist auf sich geworfen und Japan stagniert. Ein halbes Jahrhundert nach ihrer Besetzung garantieren die Vereinigten Staaten immer noch die Sicherheit Japans und Deutschlands – der zweit- und drittgrößten Ökonomien der Welt. Die US-Militärbasen und mobilen Einsatzgruppen umspannen den Erdball. Russland ist in einer quasi-formalen Sicherheitspartnerschaft mit den Vereinigten Staaten und China hat sich an die US-Dominanz angepasst, zumindest für den Augenblick. Erstmals in der Neuzeit kann der mächtigste Staat der Welt auf globaler Ebene ohne Einschränkung durch andere große Mächte agieren. Wir haben das Amerikanische unipolare Zeitalter begonnen“ (Ikenberry 2004). Dies alles klingt wie Nachrichten aus längst vergangenen Zeiten. Ikenberrys Empfehlung an die USA, den Sieg im Kalten Krieg für den Aufbau von Institutionen zu nutzen, die eine sichere globale Umwelt auch nach deren relativem Machtverlust ermöglichen könnte, eine „Herr-

² Hatte der Westen bis ins späte 18. Jahrhundert Errungenschaften Asiens assimiliert (Hobson 2004), so hatte spätestens mit dem Aufstieg Japans Ende des 19. Jahrhundert eine Gegenbewegung begonnen, die ihre volle Kraft erst jetzt entfaltet. Arrighi geht dabei davon aus, dass die spezifische Kultur Ostasiens mit der besonderen Bedeutung informeller Beziehungen und dezentraler Organisation (sowie eines bildhaften Denkens sei hinzugefügt) den neuen Technologien und einer technologischen Produktionsweise, die auf hoher Eigenständigkeit der Produzenten basiert, entgegenkommen (Arrighi 2007, 346 f.).

schaft der Regeln“ anstatt der nur zeitweiligen Herrschaft der USA, ist die Regierung von George W. Bush in ihrer neokonservativen Hybris nicht gefolgt (siehe auch Ikenberry 2001). Eine historische Chance wurde verpasst.

Als viertes Ereignis könnten sich die neuesten Messungen am Schelfeis der Antarktis erweisen. Sie machen immer offenkundiger, dass die globale Klimaerwärmung in Folge des ungebremsten Ausstoßes von Treibhausgasen nicht nur irreversibel geworden ist, sondern mit hoher Sicherheit auch die erhoffte Zone relativer Stabilität von unter zwei Grad schon zu Mitte des 21. Jahrhunderts deutlich überschreiten wird. Dieser Trend ist kaum oder nicht mehr noch zu stoppen. Gerade in diesem Fall liegen Ursache eines Ereignisses und die für machtvolle Akteure spürbaren Folgen zeitlich weit auseinander. Im letzten Jahrzehnt sind trotz aller Deklarationen die Emissionen von Treibhausgasen kräftig angestiegen. Das *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) konstatiert in seinem Bericht an politische Entscheidungsträger: „Ungeachtet einer wachsenden Zahl von Politiken zu Abschwächung des Klimawandels wuchsen die Emissionen von Treibhausgasen zwischen 2000 und 2010 jährlich um das Äquivalent von einer Gigatonne CO₂ (2,2 %) im Vergleich zu 0,4 Gigatonnen (1,3 %) zwischen 1970 und 2000“ (Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) 2014, 5). Gerade hier könnte sich erweisen: „Jede Krise kann, bevor sie womöglich zur Chance wird, auch Zusammenbruch bedeuten“ (Leggewie/Welzer 2009, 101).

Es sei fünftens auf ein weiteres Ereignis verwiesen – den Sieg des IBM-Computerprogramms Watson in der Quizsendung *Jeopardy* über zwei vorher sehr erfolgreiche menschliche Teilnehmer am 16. Februar 2011 (Wikipedia 2014b). Dieses Ereignis bringt den säkularen Trend hin zur Entwicklung künstlicher Intelligenz (bzw. deren erfolgreicher Simulation) auf den Punkt. Es gelingt immer umfassender, physikalische Prozesse auf der Quantenebene, extrem komplexe chemische und zunehmend auch biologische Prozesse künstlich zu erzeugen und Objekte zu schaffen, die in der Natur in dieser Weise nicht vorkommen. Neue Wellen der Automation und Robotisierung werden viele ausführende körperliche und geistige menschliche Tätigkeiten ablösen (Kurz/Rieger 2013, 216 ff.). Neue Werkstoffe, biologische Produktionsprozesse bis zur Erzeugung menschlicher Organe oder der künstlichen Produktion von Nahrungsmitteln stehen an (Nefiodow 2006). Damit wird eine moderne Kreislaufwirtschaft als organischer Teil der Gaiasphäre technologisch möglich, die ein gutes Leben für alle sichern kann und ausschließlich auf regenerativen Energien basiert (Scheer 2011), aber auch neue Verwertungsfelder, die eher auf die Fortsetzung der bisherigen Politik mit anderen Mitteln zielen. Zugleich entsteht eine neue Form automatisierter Kriegsführung (Benjamin 2013). Es drohen eine unkontrollierte Verbreitung, neue asymmetrische Kriege, intensivierete Überwachung, verbreitete Attentate und verschärfte Repression. Dies senkt die Schwelle zum Einsatz von Gewalt (Krishnan 2009, 150). Nicht nur eine neue Arbeiterschaft, sondern auch eine neue Klasse von Söldnern ist im Entstehen. Die Transnationalisierung der Produktion, Distribution und Konsumtion ist auch eine Transnationalisierung von Sicherheit. Forschung an künstlicher Intelligenz und „intelligente Kriegsführung“ treiben sich wechselseitig voran.



Eine solidarische Bewegung von Bewegungen, die globale Verschiebung der wirtschaftlich-sozialen Machtverhältnisse, das Ende der beiden Jahrzehnte US-amerikanischer uneingeschränkter Dominanz, die absehbare ökologische Katastrophe und das beginnende Zeitalter künstlicher Intelligenz, umfassender Robotisierung und Automatisierung sowie der Bionik sollen als fünf wesentliche säkulare Trends hervorgehoben werden (Grafik 1), die die Epochensituation prägen. Wie sie es tun werden, ist offen. Wie Uli Brand feststellt: „Das neoliberal-

imperiale Gesellschaftsprojekt ist immer weniger in der Lage, die von ihm erzeugten Probleme und Widersprüche zu bearbeiten ... Doch es ist heute unklar, in welche Richtung diese Zäsur gehen wird“ (Brand 2011, 9), Gemeinsam erzeugen die fünf genannten Trends eine sehr, sehr hohe Dynamik und eine wachsende Instabilität, die sich urplötzlich entladen kann. Sehr vieles ist mehr oder minder wahrscheinlich, nur wenig kann überhaupt vorhergesehen werden. Umso wichtiger wird es, sich zumindest der möglichen Szenarien bewusst zu werden, um den Handlungsraum der Epoche in seiner Offenheit wie Strukturiertheit, in seinen Möglichkeiten und seinen Grenzen, mit seinen Chancen und Bedrohungen zu verstehen. Schon jetzt aber ist klar: Die relative Geschlossenheit des neoliberalen Zeitalters liegt hinter uns. Es wird zu Weichenstellungen kommen. Vier Szenarien zeichnen sich ab.

3. Der Finanzmarkt-Kapitalismus in der Krise und Szenarien zukünftiger Entwicklung

Der durch die USA im Bündnis mit Großbritannien seit 1971 schrittweise entfesselte neoliberale Kapitalismus (kurz Finanzmarkt-Kapitalismus) (siehe u.a. Huffs Schmid 1999; Gowan 1999; Aglietta 2000; Sablowski 2008; Gindin/Panitch 2012; Bischoff/Lieber 2013) hat mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der Krise seit 2007/8 seinen Höhepunkt überschritten. Es gibt gute Gründe, von einer organischen Krise dieses Kapitalismustyps zu sprechen (Candeias 2011; Candeias 2014), die ihren Ausdruck in einer Vielfachkrise findet (Demirović et al. 2011). Dieter Klein konstatiert sieben Tendenzen dieses neuen Kapitalismus (Klein 2008, 26 ff.): Herausbildung einer kapitalistischen Wissens- und Informationsgesellschaft, Globalisierung und marktradikaler Wandel der Regulationsweise, finanzmarktkontrollierte Eigentumsverhältnisse, eine Ökonomie der Enteignung und sozialen Desintegration, Verstärkung imperialer und imperialistischer Tendenzen, beschleunigte Umweltzerstörung sowie schließlich Übergang zum finanzmarktorientierten Wettbewerbsstaat in postdemokratischen und autoritären Formen (zu letzterem siehe Crouch 2008; Streeck/Schäfer 2013; Deppe 2013). Dies verbindet sich mit einer globalen sozialen Hierarchie. Die Stellung der Individuen und der Familien ist bedingt durch den Zugang zum Arbeitsmarkt entlang der globalisierten Wertschöpfungs- und Sorgeketten (Cattaneo et al. 2010; Apitzsch/Schmidbauer 2010). Die Möglichkeiten der Reproduktion und selbstbestimmter Lebensführung sind stark von Bildung, Kultur, Geschlecht, Ethnie und Staatszugehörigkeit, Alter abhängig. Sie werden durch eine Intersektionalität sozialer Hierarchisierung geprägt (siehe dazu Winker/Degele 2009). Es handelt sich um eine fluide und instabile Formation von übergreifenden Tendenzen des Kapitalismus der letzten vierzig Jahre, auch wenn ihre Konsistenz umstritten ist (siehe dazu jüngst kritisch Krumbein 2014).

Wie Joachim Bischoff feststellt, entstand in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts schrittweise ein „finanzgetriebenes Akkumulationsregime“, dessen Grundmerkmale er wie folgt charakterisiert: „Das ... ‚neue‘ Finanzregime verfügt über drei Säulen: *erstens* die Ausbreitung eines Netzes von transnationalen Finanzinstitutionen, die jenseits der Kontrolle der Zentralbanken oder Finanzmarktagenturen arbeiten; *zweitens* der rasche Aufstieg der institutionellen Anleger (Vermögensfonds und Versicherungsgesellschaften); *drittens* der Bedeutungsverlust der Bankkredite gegenüber dem Leihkapital auf den internationalen Finanzmärkten. Die durch die neoliberale Politik ermöglichte Herausbildung globaler Finanzmärkte und ihre Vorherrschaft über alle anderen Märkte ist der machtvolle Hebel, mit dem jene Sachzwänge der sog. Globalisierung geschaffen werden, auf die sich dann die neoliberalen Politiker berufen, um die Alternativlosigkeit ihrer Politik zu begründen“ (Bischoff 2005, 70). Die Investmentfonds werden zu zentralen Akteuren im System und besetzen Schlüsselstellungen als Eigentümer (siehe Windolf 2005, 38 f.)

Dieser Finanzmarkt-Kapitalismus basiert auf einer Struktur, die Judith Dellheim als Kapitaloligarchien zusammenfasst, die die Gesamtheit der wesentlichen technologisch-stofflich-energetischen Prozesse der Kapitalakkumulation kontrolliert. Sie schreibt: „Energie, Transport, Agrobusiness und militärisch-industrieller Komplex sind in ihrer wechselseitigen Verquickung die größten Ressourcenverbraucher und Klima-/Naturverschmutzer bzw. -zerstörer. Ihre Dynamik wird immer wieder neu angetrieben durch Hochtechnologien und Finanzbewe-

gungen. Dieses ‚zerstörerische Quartett‘ sowie der Hightech-Bereich und der Finanzbereich (4+2) bestimmen“, so Judith Dellheim, „die gesamten Produktions- und Konsumtionsstrukturen, die Produktions- und Lebensweisen der Gesellschaft“ (Dellheim 2014b, 97 f.; siehe ausführlich Dellheim et al. 2012, 105 ff.). Die Herrschaft sei finanzialisiert: „Imperiale Machtverhältnisse zeigen sich heute insbesondere darin, dass die Einen über disponibles Kapital in Form von Krediten bzw. über verschiedene Formen fiktiven Kapitals die Entwicklung Anderer in der Welt kontrollieren können“ (Dellheim 2014a, 13).

Tabelle 1: Merkmale des neoliberalen Finanzmarkt-Kapitalismus

Merkmale	Finanzmarkt-Kapitalismus
bestimmendes Eigentumsverhältnis und dominante Akkumulationsweise	Fondsmanager-Kapitalismus mit dem Ziel hoher und kurzfristiger Renditen auf globalisierten Finanzmärkten; wachsende Gewinnerwartungen der Aktionäre durch sinkende Lohn- und Sozialeinkommen – Rationalisierungsinvestitionen – steigende Aktienkurse, es gibt eine Verbindung von partieller intensiver Reproduktion und einer allgemeinen Ökonomie der Enteignung und Entsicherung
dominante Akteurformation	Die Akkumulation wird durch <i>Finanzkonglomerate</i> (Investmentfonds, Versicherungsfonds) im oligarchischen Bündnis mit den Eliten der führenden Sektoren der Kapitalverwertung im Bündnis mit global orientierten Staatseliten und unter subalternen Einbindung der hochqualifizierten Informationsarbeiter beherrscht; es handelt sich um ein oligarchische Kooperation zur Sicherung der allgemeinen Verwertungsbedingungen bei gleichzeitiger starker intrasektoraler und interregionaler Konkurrenz
Technologische Produktionsweise, Arbeitsregime und Klassendifferenzierung	Durch Informations- und Kommunikationstechnologien sowie die Transportrevolutionen ermöglichte global vernetzte Produktion von Gütern und Bereitstellung von Dienstleistungen (dies vor allem im Finanzsektor); Spaltung in Zonen flexibler und hochvernetzter qualifizierter Arbeit und Zonen taylorisierter einfacher Arbeit und Bereiche der informellen Arbeit; stärkere Ausdifferenzierung in hochqualifizierte Berufe bei Abwertung im Bereich der unteren Mitte; Ausdehnung von prekärer Selbständigkeit
Natur- und Sozialverhältnisse	Beschleunigte ökologische Degradation, Ausbeutung immer weiterer Naturressourcen und hierarchisierte Integration bezogen auf die entscheidenden Wertschöpfungsketten und Exklusion der dafür „Überflüssigen“
Lebensweise und prägende Individualitätsformen	Leitbild des Unternehmers der eigenen Arbeitskraft und Daseinsvorsorge, auf Marktkonkurrenz und Leistungsorientierung fixierte Mittelschichten mit globalisierten Arbeits- und Konsumformen (extraktivistisch-imperiale Lebensweise) und starke Abgrenzung nach unten (entlang der Verbindung von marktkonformen Zuweisungen nach Klasse, Bildung, Geschlecht, Ethnie/Kultur, Alter)
Regulationsweise	Wall-Street-Regime, WTO-System, Marktradikalismus, Standortwettbewerb und Finanzialisierung der Unternehmen vermitteln den Widerspruch von Kapital, Arbeit, Natur und Wissen; Trennung von hochbezahlter Informationsarbeit, schlechter bezahlter Produktionsarbeit und prekarisierter und marginalisierter Reproduktionsarbeit, Finanzialisierung der Daseinsvorsorge, Ansätze von regionalen Kapitalismen mit eigener Spezifik
Politisches System	Dominanz postdemokratischer Tendenzen: Erhalt der demokratischen Institutionen und gleichzeitig Stärkung der Exekutive und von oligarchischen Arrangements; Elemente des offenen Autoritarismus (z. B. Oktroy der Austeritätspolitik durch Weltbank, IWF, EU)
Internationales System	US-Empire, asymmetrische globale Governance, finanzmarktorientierte Wettbewerbsstaaten mit postdemokratischen oder autoritären Strukturen; Dominanz USA in Kooperation mit G8 (transnationaler Block), oligopolistische Kooperation und Konkurrenz alter und neuer Regionalmächte unter Vorherrschaft der USA und bei Wahrung des sicherheitspolitischen Monopols der USA

Die im vorhergehenden Abschnitt dargestellten Tendenzen untergraben die Möglichkeiten der einfachen Fortsetzung dieses US-dominierten Finanzmarkt-Kapitalismus. Schon seit den 1990er Jahren haben sich alternative Ansätze unter Nutzung der durch den globalisierten Finanzmarkt-Kapitalismus gegebenen Strukturen und in Symbiose mit ihnen herausgebildet. Mehr noch als der Fordismus ist der Neoliberalismus durch Inkohärenz und Ungleichgewichte geprägt (siehe dazu ausführlich Candeias 2004, 159 f.). Beispielhaft sei der Zusammenhang von USA und China, kurz Chimerica, genannt (Ferguson/Schularick 2007). Dabei konn-

te an Traditionen von Staaten nachholender Entwicklung der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg angeknüpft werden, jetzt aber bei weit stärkerer Öffnung der Volkswirtschaften, einer Dominanz transnationaler Konzerne und der großen Bedeutung von Direktinvestitionen (Bieling 2011, 128 ff.). Auf dieser Grundlage wird die Konkurrenz regionaler Kapitalismen und von ihnen bestimmter spezifischer Entwicklungsstrategien die Zukunft prägen. Das Wall-Street-Regime kommt unter Druck. Anders als neoliberal suggeriert, war dieses Regime selbst durch eine enge Verbindung von Wirtschaft und Politik geprägt (der Wall-Street-Washington-Pentagon-Komplex) und sieht sich nun durch entsprechende regionale Komplexe Chinas, Indiens, Brasiliens usw. herausgefordert. Japan seinerseits hat außerordentlich offensive Schritte eingeleitet, um seiner Stagnationsfalle zu entkommen, und die EU hat begonnen, ihre bisherige Lissabon-Strategie zu modifizieren und nicht zuletzt der Industrie- und Strukturpolitik wieder ein erhöhtes Gewicht zu geben. Gleiches gilt für die USA, die ihre Rohstoff- und Industriebasis ausbauen.

Die regionalen Variationen koordinierter kapitalistischer Marktwirtschaften (Jessop 2013) in den USA, der EU, China, Indien, Japan, in Lateinamerika oder Afrika werden sich deutlicher ausprägen und miteinander noch intensiver um Märkte, Investitionen, Rohstoffe, Arbeitskräfte usw. konkurrieren. Dies wird auch die Rolle regionaler Währungen erhöhen. Die Mittelschichten der großen regionalen Wirtschaftsräume üben einen ungeheuren Druck auf eine erfolgreiche Globalisierungsstrategie aus, während sich zugleich die Kämpfe der Lohnarbeiterinnen und Lohnarbeiter sowie derer im Bereich der Subsistenzwirtschaft um den Zugang zu den Grundbedingungen eines auskömmlichen Lebens zunehmen. Alle drei Säulen politischer Stabilität sind in Bewegung – und dies oft gegenläufig zueinander. Globale Weltmarktkonkurrenz, sicherheitspolitische Erwägungen und innerpolitischer Druck zusammen verstärken damit den schon jetzt vorhandenen Wachstums- und einen Innovationszwang und beschleunigen alle fünf genannten säkularen Trends.

Diese Entwicklung ist nur möglich, weil sie zugleich eine breite soziale Basis hat. Sie wird durch einen breiten Block getragen, zu dem vor allem die Mittelschichten gehören. Der Personenkreis, der zu Mittelschichten gezählt werden kann, kann heute am besten definiert werden, wenn man nach jenen fragt, die einen ressourcenexpansiven Lebensstil pflegen (bezüglich Wohnung, Mobilität, Unterhaltung, Tourismus usw.). Ihre Zahl steigt von heute global 2 Mrd. Menschen auf bis zu 5 Mrd. im Jahre 2030. Vor zwanzig Jahren waren es höchstens eine Mrd. Menschen. Ein Indikator ist der Autobesitz. Gab es 1990 knapp 600 Mio. Autos, waren es 2010 über eine Mrd. und werden es 2020 mit hoher Sicherheit schon über zwei Milliarden sein (Wikipedia 2014a). Ein zweiter Indikator sind Flugreisen: Über 3,3 Mrd. Passagiere werden 2014 mit dem Flugzeug transportiert worden sein, davon fast ein Drittel aus Asien (IATA (Internationaler Luftfahrtverband) 2014). Global beträgt das Wachstum des Luftverkehrs fast fünf Prozent; und in Indien und China allein wird sich bei Fortsetzung der gegenwärtigen Trends der Flugverkehr in den nächsten zwanzig Jahren verfünffachen. Als ein dritter Indikator kann der Tourismus genannt werden. Die Ausgaben für Tourismus verdoppeln sich global nahezu von einem Jahrzehnt zum anderen. Das *World Travel & Tourism Council* geht davon aus, dass der Tourismus in Verbindung mit den entsprechenden Reisen rd. 10 Prozent zum globalen BIP beiträgt, knapp 9 Prozent der Beschäftigten weltweit in diesem Sektor tätig sind, 4,4 Prozent der globalen Investitionen hier realisiert werden. Auch die damit verbundene Dynamik ist ungebrochen (World Travel & Tourism Council 2014).

Die Zahl der Lohnabhängigen in der Industrie und dem Dienstleistungssektor, Mittelschichten wie proletarisierte Gruppen, ist in den letzten zwanzig Jahren global um 50 Prozent gestiegen (auf 725 Mio. resp. 1,4 Mrd.), vornehmlich in den aufsteigenden Regionen (International Labour Organization 2014, 89). Die Zahl der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft dagegen stagnierte bei rd. einer Milliarde. Weitere 400 Mio. Arbeitsplätze müssten geschaffen werden in den nächsten zehn Jahren, um den Zustrom von jährlich 40 Mio. jungen Menschen auf den Arbeitsmarkt aufzufangen. Soweit sie bisher nicht von der Reichtumsentwicklung profitieren oder bestenfalls absoluter Armut entronnen sind, werden sich gegen eine Abkopplung von dem neuen globalen Wohlstand massiv widersetzen, wie jetzt in China und Südostasien zu beobachten ist. Noch sind 900 Mio. Menschen zu Einkommen von unter 2 Dollar am Tag beschäftigt. Die Arbeitskämpfe werden zunehmen – im Süden wie im Norden; die Forderungen

gen nach Auf- und Ausbau von Sozial- und Wohlfahrtsstaaten erscheinen vor dem Hintergrund der Wachstumsraten in den Schwellenländern mehr als legitim. Sie erhöhen zugleich ihrerseits den Druck auf Innovation, Wachstum und Ressourcenausbeutung, wenn es nicht zum sozialökologischen Umbau kommt. Durch die Privatisierung von Teilen der Daseinsvorsorge (Bildung, Gesundheit, Rente) bzw. der Schwäche der öffentlichen Daseinsvorsorge generell sind großer Teile der Mittelschichten, der Lohnabhängigen wie der Selbständigen von den Finanzdienstleistungen abhängig. Sie sind auf die Stabilität des Finanzmarkt-Kapitalismus angewiesen, dessen Tendenzen sie zugleich untergeordnet sind.

Die in vielen Teilen Asiens, Lateinamerikas und Afrikas noch vorhandene Subsistenzwirtschaft gerät unter enormen Globalisierungsdruck. Die Nachfrage nach Lebensmitteln sowie nach Futtermitteln für eine schnell steigende globale Fleischproduktion führen dazu, dass die Landnahme – und dies buchstäblich als *land-grabbing* (Kress 2012) verstanden – sich extrem beschleunigt hat. Ein Bündnis von transnationalen Konzernen und exportorientierten Regierungen hat sich gebildet. Die Landflucht wird rasant zunehmen.

Vor dem Hintergrund dieser verschiedenen Tendenzen wird das wissenschaftlich-technische Wettrennen sich noch einmal verschärfen. Die Aufwendungen dafür steigen drastisch. Der Weltenergie- und Rohstoffbedarf, der Ausstoß klimaschädlicher Gase und die Intensivierung der Landwirtschaft werden deutlich zunehmen (in zugespitzter Form wird dies auf den Punkt gebracht durch Cattin 2011). Ein Umstieg auf eine nachhaltige Entwicklung in den nächsten beiden Jahrzehnten wird immer unwahrscheinlicher, obwohl die damit verbundenen Probleme sich beschleunigt zuspitzen. Der Kampf um den Erhalt und Ausbau ihrer Machtstellung durch die Eliten der globalen Großregionen, das Teilhabebedürfnis der neuen Mittelschichten, der Schrei nach elementarer Gerechtigkeit der unteren Gruppen erzeugen zusammen genommen einen ungeheuren Druck auf die Wahrung der gegenwärtigen Dynamik von Innovation und materiell-stofflicher Expansion – oder auf eine umfassende Transformation. Die damit verbundenen Ressourcenkämpfe um Wasser, Land, Rohstoffe, Märkte und Köpfe werden härter. Globalisierung und Regionalisierung gehen Hand in Hand. Kooperation und Konflikt bedingen sich mit ungewissem Ausgang, wie man 1914 in Europa konstatieren konnte – dem Ende der ersten großen Epoche von Globalisierung (eher: Europäisierung). Imperialismen, Nationalismen und Chauvinismen werden wieder zu wichtigeren Teilen der Hegemoniebildung und der Sicherung von Herrschaft in vielen Teilen der Welt. Die Abgrenzung nach unten, gerade auch gegenüber den global Ärmsten, jenen, die von Staatenzerfall, Degeneration der natürlichen Umwelt, Unterentwicklung und Ressourcenausbeutung und Akkumulation durch Enteignung am stärksten betroffen sind, wird zunehmen – bei den wohlbestallten Mittelschichten wie den Arbeitnehmern generell, wenn nicht solidarische Bündnisse entstehen. Die Eliten haben sich sowieso weitgehend ihre eigene geschlossene Welt jenseits dieser Wirklichkeiten geschaffen. Der „globale Countdown“ ist kaum aufzuhalten (Schumann/Greife 2008).

Jørgen Randers kommt in seiner für den *Club of Rome* erstellten Prognose zu dem Schluss, dass bis Mitte des 21. Jahrhunderts kein ökologischer oder wirtschaftlicher Zusammenbruch der Weltgesellschaft zu befürchten ist. Die Folgen des Klimawandels würden sich eher auf die zweite Hälfte des Jahrhunderts konzentrieren. Seine durch umfangreiche Modellierungen begründete Vision sei ausführlich zitiert: „Zu meiner großen Überraschung weicht das Endresultat ... deutlich von dem ab, was ich ursprünglich erwartet hatte. Ich war eigentlich auf eine trostlose Zukunft gefasst, die Mitte des Jahrhunderts in einer wie immer gearteten Umweltkatastrophe enden musste. Dies hätte sich mit den Sorgen gedeckt, die mich beschäftigen, seit ich denken kann. Die Welt der Zukunft, auf die ich stieß, stellt sich jedoch sehr viel differenzierter dar: Während manche Regionen ganz gut wegkommen, erleben andere einen dramatischen Niedergang; überall jedoch wird man sich mit immer unberechenbarem Wetter auseinandersetzen müssen... Die Zukunft, auf die ich stieß, wird außerdem bestimmt durch Urbanisierung: Auf der Suche nach Entwicklungsmöglichkeiten, Sicherheit und Stärke drängen sich die Menschen in riesigen Metropolen zusammen. Pro Kopf gerechnet ist diese Welt ärmer als erwartet und die vorherrschende Lebensweise sagt mir persönlich nicht besonders zu... Am Ende kam ich zu dem Schluss, dass es bis 2052 zwar ganz passabel weitergehen wird, aber die Welt ist dann auf einem Weg, den ich wirklich fürchte – auf dem Pfad eines

sich selbst verstärkenden Klimawandels hin zur Klimakatastrophe in der zweiten Jahrhunderthälfte“ (Randers 2012, 196). Wir wissen nur nicht, ob diese eigentlich unerfreuliche Perspektive sich in 40 Jahren rückblickend sogar als überoptimistische Annahme erwiesen haben wird.

Innerhalb der Europäischen Union haben sich im Gefolge der Krise die Widersprüche deutlich verstärkt, sind auseinanderlaufende Strategien zu beobachten, die bisher noch innerhalb der gegebenen und nur geringfügig modifizierten institutionellen Struktur bearbeitet werden. Erstens sind auf der gegebenen Grundlage die Möglichkeiten der Erschließung von Akkumulationsfeldern (und sei es für die Akkumulation fiktiven Kapitals) begrenzt und weitgehend erschöpft. Eine durch staatliche und private Schulden getriebene Akkumulation ist an ihre Grenzen gestoßen. Der Angebotspolitik fehlt die Nachfrage. Dies wird durch die Austeritätspolitik innerhalb der EU und ihrer Währungsunion zugespitzt. Nur für Exportwirtschaften wie Deutschland, dessen Außenhandel sich zunehmend nach Asien richtet, gibt es Wachstumschancen. Zweitens nimmt die Divergenz innerhalb der EU und vor allem auch der Eurozone dramatische Formen an. Auch hier prägen sich nationale Kapitalismen verstärkt aus, um die Krisen zu bewältigen und stoßen dabei an das institutionelle Korsett der Union und mehr noch der Währungsunion und ihres Primats von Währungsstabilität und Reduktion der Staatsschulden. Die nationalen Regime geraten unter den Druck ihrer Mittelschichten und der Lohnabhängigen sowie aller, die auf Sozialtransfers angewiesen sind. Politische Instabilität, rechtsautoritäre Wendungen, postdemokratische Unterordnung unter Weisungen internationaler Kreditgeber verschlechtern zusätzlich die Chancen, die Krisen zu überwinden. Drittens fehlt jeder attraktive Zukunftshorizont, der die gegenläufigen Erwartungen verbinden könnte. Eine „Verallgemeinerung der Interessen“ durch Übergang zu einer Entwicklung, die diese Interessen produktiv wie attraktiv verknüpfen könnte, bleibt bisher aus. Dies ist auch prägend für die Entwicklung der Europäischen Union geworden. Die intensivierte Markt- und Wettbewerbsintegration der EU (Huffs Schmid 2007) ist vor allem zu einer negativen Integration und der „Wettbewerbsstaatlichkeit“ (Wissen 2005) geworden: Sie reißt Barrieren nieder, sorgt dafür, dass Konkurrenzzwänge ungefiltert auf soziale Gruppen und Regionen wirken. Viertens hat sich das internationale Umfeld für die EU deutlich verändert. Dies betrifft den Raum des südlichen wie östlichen Mittelmeers. Viele Länder sind instabil, die wirtschaftlichen Perspektiven sind düster, der Auswanderungsdruck steigt. Aber auch die Ostpolitik der EU ist weitgehend gescheitert. Die Spannungen mit Russland und in der Ukraine sowie im Kaukasus sind hoch. Das Verhältnis zu einer sich deutlich verändernden USA-Außenpolitik muss neu bestimmt werden.

Ausgehend von solchen Befunden zeichnet sich die Möglichkeit von vier Szenarien ab, die im Weiteren kurz tabellarisch dargestellt werden (siehe u.a. Brie 2006, 25 ff.; Klein 2008, 111 ff.; Institut für Gesellschaftsanalyse 2011; Candeias 2012). Diese Szenarien bestimmen die Handlungs-Raum-Zeit und Epochesituation der Linken:

Erstens ist gibt es das Szenario eines neoliberal dominierten Weiter-So mit starken autoritären Tendenzen, wobei auf der Ebene der EU wie in den Mitgliedsstaaten mit sehr unterschiedlichen Elementen und Ansätzen experimentiert werden wird, um die damit verbundenen Widersprüche auszutragen. Dies ist gegenwärtig der vorherrschende Elittekonsens. Großbritannien mit der Zentralität des Finanzplatzes Londons für die Gesamtwirtschaft und Deutschland mit seiner starken Exportorientierung sind prominente Nutznießer einer solchen Entwicklung.

Zweitens könnte es zu einer systematischen Verstärkung der autoritären, repressiven und exkludierenden Tendenzen des Kapitalismus kommen. Ein Festungseuropa mit unterschiedlichen Bastionen, die selbst wieder in Abgrenzung und Konkurrenz liegen, wäre die Folge, Ausdruck einer globalen Tendenz hin zu „umzäunten Kapitalismen“ (Rilling 2013, 327), die – auch – Resultat der geschwächten Hegemonie der USA wären. Die Dominanz der finanzmarktgetriebenen Akkumulation müsste deutlich eingeschränkt werden. Schon jetzt gibt es in einigen europäischen Ländern (vor allem in Ungarn) klare Tendenzen in diese Richtung. Der Aufstieg rechtspopulistischer und nationalistischer Kräfte ist ein Indikator, dass ein Bündnis von Teilen der nationalen Eliten und größeren Gruppen der Bevölkerung möglich ist.

Drittens besteht die Möglichkeit, dass gerade im Bereich der erneuerbaren Energien und einer ökologischen Effizienzsteigerung der Produktions-, Verkehrs- und Lebensweise Möglichkeiten erweiterter Akkumulation erschlossen werden. Dies könnte vor allem dann der Fall sein, wenn entsprechende Schritte auch in Asien gegangen werden und die Nachfrage nach Nachhaltigkeitstechnologien entsprechend steigt, worauf Deutschland setzt. Auch sicherheitspolitische Erwägungen mögen eine solche Wende hin zum „grünen Kapitalismus“ stimulieren. Zur Zeit wird aber eher eine Pluralisierung der Energieversorgung vorangetrieben.

Viertens gibt es verschiedene konzeptionelle Ansätze, zugleich die ökologische und die neuen sozialen Fragen anzugehen, einen sozial-libertären Green New Deal zu realisieren. Dieser würde die Akkumulationsweise und das Regulationsregime tiefgreifend ändern, müsste von einer größeren Umverteilung ausgehen, einen öffentlich geförderten und begleiteten Strukturwandel in der Breite der Volkswirtschaft einleiten (vgl. dazu den systematischen Überblick in Adler/Schachtschneider 2010). Dazu gehören dann auch Forderungen nach einem globalen „Marshall-Plan“ (siehe z.B. Gore 1992; Global Marshall Plan Initiative 2005). Ansätze für einen derartigen „Kurswechsel“ entwickeln auch Vertreter der Gewerkschaften (beispielhaft Huber 2013)

Die genannten Szenarien sind umso unwahrscheinlicher, umso tiefer sie in die Herrschaftsverhältnisse eingreifen. Nur dann, wenn durch ökonomische oder politische Krisen und Großereignisse die Risse im herrschenden Block aufreißen, wenn durch starkes gegenhegemoniales Wirken sozialer und politischer Gegenkräfte die Grundlage von Herrschaft sehr brüchig wird (siehe den nächsten Abschnitt) und wenn sich in den Eliten selbst neue, tief verwurzelte und konfliktfähige alternative Überzeugungen ausprägen (wie in der Roosevelt-Administration nach 1933) (Fraser/Gerstle 1989), können Annäherungen an einen Grünen Kapitalismus oder – weitergehend noch – einen sozial-libertären Green New Deal möglich werden (Tabelle 2).

Tabelle 2: Szenarien möglicher Entwicklung in der Europäischen Union

Merkmale	Neoliberal dominiertes Weiter-So mit starken autoritären Tendenzen	Autoritärer Festungs-Kapitalismus	Grüner Kapitalismus	Sozial-libertärer Green New Deal
bestimmendes Eigentumsverhältnis und dominante Akkumulationsweise	Fondsmanager-Kapitalismus und finanzmarktgetriebene Akkumulation; Verstärkte Orientierung auf Hochtechnologien in den Schwerpunktfeldern des Weltmarkts	Wachsende Staatskontrolle und selektive Weltmarktintegration; Förderung der eigenen Standortvorteile im globalen Wettbewerb und zugleich wachsende Abschottung von Märkten	Stärkung der transnationalen Konzerne mit den Schwerpunkten grüner Technologien; öffentlich geförderter Ausbau der entsprechenden Infrastrukturen	Expansive Finanzpolitik, deutliche Umverteilung zugunsten der öffentlichen Hand, Ausbau der öffentlichen Daseinsvorsorge und der Infrastrukturen nachhaltiger Produktions-, Verkehrs- und Lebensweise
Schwäche des Akkumulationsweise	Sehr begrenzte Akkumulationsfelder in den bisherigen Zentren, wachsende Abhängigkeit von Ost- und Süd-asien	Schrumpfende Akkumulationsmöglichkeiten, protektionistische Schließung von Kapital- und Arbeitsmärkten	Widerspruch zwischen Drang nach erweiterter Akkumulation im Feld der grünen Technologien und Austeritätspolitik	Starker Widerstand der Kapitaloligarchien; Notwendigkeit einer längeren Transformationsperiode, Unsicherheit des Erfolgs bei massiver Kapitalvernichtung
dominante Akteurformation	Global orientierte Kapitaloligarchien mit Interesse an regional entwickelten Standorten und politischen Eliten der Zentralstaaten der EU; wachsende innere Konflikte; soziale Basis: meritokratisch orientierte Mittelschichten	Nationale und europäische politische Eliten und standortzentrierte Kapitaloligarchien; soziale Basis: standortzentrierte Mittelschichten und standortabhängige Lohnarbeiterschaft	Grüner Korporatismus in Verbindung von globaler Förderung einer grünen technologischen Revolution und Sicherung des eigenen Standorts; soziale Basis: ökologisch sensibilisierte meritokratische Mittelschichten	Breites Bündnis von staatlichen Akteuren des Umbaus, langfristig orientierten und Umbaubereiten Konzernen und Mittelschichten sowie Lohnabhängigen
Natur- und Sozialverhält-	Extraktiv-imperiale Naturverhältnisse und	Extraktiv-imperiale Naturverhältnisse und	Ökologische Effizienzsteigerung und Verbindung	Versuch der Verbindung ökologischem

nisse	Verbindung der Strategien von marktzentrierter Integration,	Verbindung von marktzentrierter Integration, ethnisch begründeter Inklusion und repressiver Ausgrenzung	von Integration im Feld „grüner“ Märkte und sozialer Fragmentierung	Umbau und Ausbau der öffentlichen Daseinsvorsorge; Verbindung von Flexibilität und Sicherheit
Lebensweise und prägende Individualitätsformen	Leitbild globalisierter marktorientierter oberer Mittelschichten und tiefe hierarchische Spaltung; Standort als Leistungsgemeinschaft	Leitbild einer Leistungs- und ausgrenzenden Wertegemeinschaft	Leitbild globalisierter, ökologisch bewusster Mittelschichten und tiefe hierarchische Spaltung; Standort als Leistungsgemeinschaft	Leitbild ökologisch bewusster Mittelschichten und Durchsetzung von guter Arbeit und gutem Leben; Standort vor allem als Lebensort
Regulationsweise	Konkurrenzorientierung, mittelfristige Standortsicherung, Wahrung stabiler Akkumulationsbedingungen; Staat als Moderator und Förderer;	Verbindung von Konkurrenzorientierung und sozialetnischer Integration; Staat als Instanz der Vorgabe von Richtung und der autoritären Durchsetzung	Verbindung von Konkurrenzorientierung und ökologischem Umbau; Staat und Kapitaloligarchien kooperieren bei der Konzipierung und Umsetzung des Grünen Kapitalismus	Starke öffentliche Regulierung vor allem im Finanzwesen, der Strukturpolitik und der sozialökologischen Regulierung bei Ausbau von regionalen und lokalen Formen der Selbstverwaltung
Politisches System	Verbindung von parlamentarisch-repräsentativen Formen und starker Rolle von Exekutiven; formelle und informelle oligarchische Abstimmung; selektive Partizipation	Verbindung von autoritärer Exekutivdemokratie und oligarchischem Korporatismus	Verbindung von parlamentarisch-repräsentativen Formen und starker Rolle von Exekutiven; formelle und informelle oligarchische Abstimmung mit Öffnung hin zur ökologischen Zivilgesellschaft	Verbindung von parlamentarisch-repräsentativen Formen und starker Rolle der Zivilgesellschaft; Förderung von regionaler und lokaler Selbstverwaltung
Internationales System	Stärkung der globalen Governance auf jenen Feldern, die unmittelbar die Stabilität des Finanzmarkt-Kapitalismus bedrohen; Konzert der Mächte mit herausgehobener Rolle der USA, wachsenden (auch militarisierten) Konflikten in den Zwischenzonen	Zentralität bilateraler Abstimmungen bei hoher Konkurrenz und wachsenden (auch militarisierten) Konflikten in den Zwischenzonen	Stärkung der globalen Governance auf jenen Feldern, die den Umbau zu einem Grünen Kapitalismus befördern können; Konzert der Mächte, Versuche der Eindämmung der Konflikte in den Zwischenzonen	Stärkung der UNO und ihrer Organisationen, Nutzung globaler Governance auf der Grundlage von kooperativer Entwicklung, globaler „Marshall-Plan“

4. Die zweite Phase einer großen Krise und die Herausforderungen der Epoche

Begreift man die Krise seit 2008 in ihrer zeitlichen Dimension, so ist sie jetzt in ihre zweite Phase getreten, die noch anhält (siehe dazu Grafik 2). Es wird versucht, die von der ersten Krisenphase ausgelösten tiefen Erschütterungen zu bearbeiten, ohne dabei das formierende Modell selbst grundlegend zu verändern. Eine Serie von Stabilisierungsversuchen, partiellen Anpassungen (wie einer stärkeren Bankenaufsicht und der Einschränkung extrem spekulativer Finanzialisierungsformen sowie eine Zurückdrängung von Steueroasen usw.), vorsichtigen Experimenten mit neueren Ansätzen (bis hin zu konkreteren Überlegungen einer Art Tobin-Tax) zeichnen sich ab. Die Industriepolitik gewinnt neue Bedeutung. Noch bleibt aber der Rahmen von Austeritätspolitik, neoliberaler Globalisierung und Primat des Wettbewerbs um Märkte gewahrt. Gewinner und Verlierer einer solchen Politik sind in der Europäischen Union zwischen Staaten und Regionen stark verteilt. So lag nach Eurostat die Arbeitslosigkeit in der EU bei 11,8 Prozent. Nach Kriterien dieser Behörde war sie besonders niedrig in Österreich (4,9 Prozent), Deutschland (5,1 Prozent) und Luxemburg (6,1 Prozent) und besonders hoch in Griechenland (26,7 Prozent) und Spanien (25,3, Prozent). Extrem ist die Jugendarbeitslosigkeit in diesen beiden Ländern (56,8 Prozent in Griechenland und 53,9 Prozent in Spanien) (Eurostat 2014a). Auch die Wachstumszahlen gehen weit auseinander. Länder wie Großbritannien, Ungarn oder Polen liegen an der Spitze, gefolgt von Lettland, Litauen und Deutschland, während Zypern, Estland, Griechenland, Italien und die Niederlande Rückgängen verzeichnen (Eurostat 2014b). Damit werden die Differenzen auf der Suche nach möglichen Auswegen in der EU weiter zunehmen. Der viel zu enge Finanzrahmen der

EU lässt zudem nur geringen Raum für eine zielgerichtete regionale Strukturpolitik, die der enormen Ungleichheit angemessen wäre. In Abhängigkeit vom Erfolg oder Misserfolg der bisherigen Strategien, von der Stärke und Entschiedenheit alternativer Kräfte (von links und rechts, der institutionalisierten Akteure wie der sozialen Bewegungen) können sich die Bedingungen einer dritten Phase der Krise mit dauerhaften Weichenstellungen ergeben.

Es ist offen, ob es global oder auch innereuropäisch wirklich zu einer Dominanz der Entwicklungs- gegenüber der Sicherheitsproblematik kommen wird, wie Dieter Senghaas vermutet. Er geht davon aus, dass dem Sicherheitsproblemen „anders als ... zu Zeiten des Ost-West-Konflikt, kein übergeordnetes dominantes weltpolitisches Gestaltungsprivileg“ (Senghaas 2012, 52) zukomme. Dies ist jedoch nicht „objektiv“, durch die Sachlage selbst bedingt, sondern im hohen Maße strategisch sowie ereignisabhängig und kontingent, wie die gerade aktuell geführte Diskussion über den Ausbruch des Ersten Weltkrieges belegt (so um das Buch „Die Schlafwandler“ von Christopher Clark 2014). Auch kann nicht ausgeschlossen werden, dass es zu neuen „hegemonialen Weltordnungsprogrammatiken“ kommt, die Senghaas gleichfalls „ferner Vergangenheit“ zuordnet und nicht mit „operativ-realistischen Konzepten“ verbindet (Senghaas 2012, 145). Die Versuche, einen globalen Block unter Führung der USA gegen China in Stellung zu bringen, sind massiv und haben einen präzisen realpolitischen Gehalt. Eine solche erneute asymmetrische Bipolarisierung der globalen Ordnung könnte sich mit Bestrebungen verbinden, das US-amerikanische Modell eines Finanzmarkt-Kapitalismus gegen aufstrebende alternative Kapitalismen in Stellung zu bringen. Die schon Anfang der 2000er Jahre begonnene Welle vor allem qualitativer Hochrüstung ist ein Indikator, in welchem Maße Sicherheitsfragen und Entwicklungsfragen im Konflikt miteinander stehen.

Man wird davon ausgehen müssen, dass sich im kommenden Jahrzehnt gegensätzliche Tendenzen von (1) Versuchen einer imperialen Weltordnungspolitik, (2) eines Konzerts der Mächte mit einer Abstufung von intensiver Kooperation und massiven Konflikten, (3) pluralen Regimen von Völkerrecht mit Schwerpunkt der Vereinten Nationen und anderen internationalen Rechtsformen einschließlich der Beschwörung eines globalen New Deals sowie (4) problembezogener Kooperation und fallkonkreten Konflikten miteinander koexistieren (siehe dazu ebd., 144–149; Crome 2014, 2). Ein dominantes Ordnungsmuster zeichnet sich bisher nicht ab. Vor dem Hintergrund der fünf genannten säkularen Trends und der damit verbundenen Krisenhaftigkeit der Entwicklung ist aber eine hohe Instabilität entstanden. Einzelne Ereignisse können zu Kristallisationspunkten werden, auf die bezogen Akteure gewollt und ungewollt Weichen stellen.

Was bedeuten solche Annahmen und Einschätzungen für die Linken in Europa und Deutschland? In aller Kürze seien vier Punkte genannt, die für eine Bestimmung der gegenwärtigen Epoche als aktueller Handlungsraum der Linken relevant sein könnten:

Erstens agieren wir weder unter den Bedingungen eines stabilen Kapitalismustyps noch unter denen des akuten Systemzusammenbruchs und absehbaren Endes kapitalistisch dominierter Gesellschaftsentwicklung. Es geht darum, ein neoliberales Weiter-So mit den starken autoritären Tendenzen zu beenden, einem Abgleiten in einen repressiven Festungskapitalismus offensiv und mit breiten Bündnissen zu begegnen, Ansätze von Ökologisierung, wie sie mit dem Grünen Kapitalismus verbunden sind, ernst zu nehmen, wenn damit Möglichkeiten gegeben sind, die Entwicklung hin zu einem sozial-libertären Green New Deal zu befördern und letztendlich dies mit eigenen Positionen für einen sozialökologischen Gesellschaftsvertrag zu verbinden (Brie/Klein 2014). Es ist eine mehrdimensionale Strategie gefordert, die die Widersprüche in und zwischen den dargestellten Szenarien ernst nimmt (siehe dazu ausführlich Brie 2006). Die Energiekämpfe sind dafür beispielhaft (Müller 2012). Es ist eine Strategie doppelter Transformation im Kapitalismus und zugleich über ihn hinaus: durch Stärkung sozialökologischer Tendenzen, von Demokratie und dem Öffentlichen, durch die Erneuerung des Sozialstaats, durch Sozialisierung des Finanzsystems und der Banken, durch eine massive Umverteilung von oben nach unten und hin zum Luxus des Öffentlichen Aller anstelle der Armut der Vielen (David Harvey).

Zweitens wird man sich auf eine Zeit hoher Unsicherheit und auf die Notwendigkeit schneller Veränderungen der Strategien einstellen müssen. Wenn das außerparlamentarische wie parlamentarische Wirken bisher keine durchgreifenden Erfolge gebracht hat, kann sich dies auch plötzlich ändern, muss es aber nicht. Es ist sinnvoll, sich beweglich und mit verschiedenen Optionen zugleich aufzustellen. Klarheit der grundlegenden Ziele und strategische wie taktische Flexibilität sind gefordert. Widerstand, Entwicklung konkreter praktischer Projekte und Suche nach möglichen Bündnissen sind drei Elemente einer solchen Strategie. Dies schließt unter bestimmten Bedingungen auch die antagonistische Kooperation mit Teilen der politischen Eliten und Kräften des Kapitals ein (siehe Klein 2013, 163 f.)³ – vorausgesetzt, das Bewusstsein über den Antagonismus (Mouffe 1999) und die Fähigkeit zum autonomen Handeln, zur Selbstermächtigung und solidarischen Lernen im Sinne von Rosa Luxemburg (Brangsch 2011) werden dabei nicht aufgegeben. Eine Gegen-Hegemonie ist gefragt (zu diesem Konzept umfassend Brand 2011).

Drittens macht die Gegenüberstellung des Wirkens auf nationaler und EU-Ebene als ein Entweder-Oder keinen Sinn. Ein Regierungswechsel in Griechenland unter Führung von Syriza kann die nationalen wie die europäischen Handlungsbedingungen der Linken *zugleich* fundamental verändern (Tsipras 2014). Es gäbe einen wirksamen Bezugspunkt von Solidarität und eine institutionalisierte Handlungsmacht im griechischen Nationalstaat und im EU-Ministerrat. Der Kampf um soziale Gerechtigkeit und einen sozialökologischen Umbau, so André Brie vor fast zehn Jahren, muss als Kampf „in einem politischen Mehrebenensystem“ (Brie 2005, 104) begriffen werden (deutlich wird dieser Zusammenhang auch bei den Wahlprogrammen der Parteien in Deutschland für die Europawahl 2014, siehe dazu Hildebrandt/Weichold 2014). Auch hier ist Flexibilität und Fähigkeit des koordinierten Agierens mit Bezug auf die unterschiedlichen Handlungsebenen gefordert (siehe dazu unter dem Gesichtspunkt aktueller Politik Zimmer 2014). Die Europäische Union ist durch ihre komplexe Struktur und hohe Differenzen und Ungleichheiten in gewisser Hinsicht eine Widerspiegelung vieler globaler Probleme. Zugleich hat die hohe Institutionalisierung einen enormen Zwang zu friedlicher Kooperation und gemeinsamer Problembearbeitung erzeugt. Aus beidem zusammen ergeben sich besondere Chancen für einen längerfristigen Transformationsprozess, der den Maßstäben von Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Demokratie sowie Solidarität näher kommt (Reißig 2009; Reißig 2012).

Viertens gilt es der Tendenz zu widerstehen, Frieden und Sicherheit als Nebenproblem anzunehmen. Das Ende des kurzen US-amerikanischen unilateralen Moments in der Geschichte ist ein ambivalenter Segen. Er verlangt den Übergang zu einer neuen Runde von Rüstungskontrolle, sicherheitspolitischer Transparenz, Verzicht auf besonders gefährliche Offensivwaffen und Erstschlagskapazität sowie letztlich auch Abrüstung, wenn diese neue Situation nicht in Katastrophen münden soll. Dies aber wird nur dann gelingen, wenn anders als im Kalten Krieg zugleich das gleichfalls damals entwickelte Konzept von gemeinsamer Sicherheit und kooperativer Entwicklung realisiert werden würde.

Der griechische Gott Kairos war am Hinterkopf kahl. Packte man ihn nicht bei Schopfe, so war er ebenso schnell vorbei wie gekommen. Selten nur hat die Linke es vermocht, sich mit nachhaltigem Erfolg der Epochensituation zu stellen. Eine offene Verständigung ist die notwendige Voraussetzung. Am Ende aber bleibt dann: Hic Rhodus, hic salta! Die Engländer

³ Dies ist vor allem deshalb relevant, weil die herrschenden Eliten ein beträchtliches Bewusstsein über die Grenzen des heutigen Wachstums- und Entwicklungsmodells entwickelt haben, das sie zugleich weiter vorantreiben. Konservative Meinungsführer wie Meinhard Miegel oder Frank Schirrmacher stehen dafür genauso wie die Stellungnahmen des *Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen*, um nur auf drei deutsche Beispiele zu verweisen. Das Krisenbewusstsein ist heute kein Monopol der Linken. Ein solches Krisenbewusstsein der Herrschenden kann aber, wie der New Deal unter Roosevelt oder die Perestroika Gorbatschows zeigte, wesentlich dazu beitragen, grundlegende Veränderungen zu ermöglichen.

haben es materialistischer ausgedrückt: The proof of the pudding is the eating!

Literatur

- Adler, Frank/Schachtschneider, Ulrich* (2010). Green New Deal, Suffizienz oder Ökosozialismus? Konzepte für gesellschaftliche Wege aus der Ökokrise, München: Oekom
- Agamben, Giorgio* (2006). Die Zeit, die bleibt. Ein Kommentar zum Römerbrief, Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Aglietta, Michel* (2000). Ein neues Akkumulationsregime. Die Regulationstheorie auf dem Prüfstand, Hamburg: VSA
- Anand, Anita/Escobar, Arturo/Sen, Jai/Waterman, Peter* (Hrsg.) (2004). Eine andere Welt: das Weltsozialforum, Berlin: Karl Dietz
- Apitzsch, Ursula/Schmidbaur, Marianna* (Hrsg.) (2010). Care und Migration. Die Ent-Sorgung menschlicher Reproduktionsarbeit entlang von Geschlechter- und Armutsgrenzen, Opladen [u.a.: Budrich, abrufbar unter: <http://d-nb.info/1002469511/04>
- Arrighi, Giovanni* (2007). Adam Smith in Beijing. Lineages of the twenty-first century, London/New York: Verso
- Benjamin, Medea* (2013). Drohnenkrieg - Tod aus heiterem Himmel, Hamburg: LAIKA
- Bieling, Hans-Jürgen* (2011). Internationale politische Ökonomie. Eine Einführung 2., aktualisierte Aufl., Wiesbaden: VS-Verl.
- Bischoff, Joachim* (2005). Joachim Bischoff: Die Zerstörung des „Rheinischen Kapitalismus“, in: *Brie, Michael* (Hrsg.): Die Linkspartei. Ursprünge, Ziele, Erwartungen, Texte der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Berlin: Karl Dietz, 66–74
- Bischoff, Joachim/Lieber, Christoph* (2013). Große Krise des Kapitalismus, Landnahmen und Übergang zu einer Postwachstumsgesellschaft, in: *Backhouse, Maria/Gerlach, Olaf/Kalmring, Stefan/Nowak, Andreas* (Hrsg.): Die globale Einhegung - Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus., Münster, Westf: Westfälisches Dampfboot, 160–177
- Brand, Ulrich* (2011). Post-Neoliberalismus? Aktuelle Konflikte und gegen-hegemoniale Strategien, Hamburg: VSA
- Brangsch, Lutz* (2011). Das Politikverständnis von Rosa Luxemburg: Soziales Lernen und politische Macht, in: *Brie, Michael/Haug, Frigga* (Hrsg.): Zwischen Klassenstaat und Selbstbefreiung. Zum Staatsverständnis von Rosa Luxemburg, Staatsverständnisse. Baden-Baden: Nomos, 92–144
- Brie, André* (2005). Zertrümmerung oder Erneuerung des Sozialstaates. Thesen, in: *Widerspruch*, Vol. 48(5), 95–106
- Brie, Michael* (1988). Die Epochenbestimmung - drei Bemerkungen zur Diskussion, in: *Berichte. Humboldt-Universität zu Berlin*, Vol. 8(26), 44–50
- Brie, Michael* (2006). Die Linke - was kann sie wollen? Politik unter den Bedingungen des Finanzmark-Kapitalismus. Supplement der Zeitschrift Sozialismus, Hamburg: VSA
- Brie, Michael/Klein, Dieter* (2014). Die Linken und »das stärkste Fernrohr«. Die alte Tante SPD und ihre grüne Nichte: Wozu bräuchte es Rot-Rot-Grün?, in: *Neues Deutschland vom 5. Mai 2014*, abrufbar unter: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/931823.die-linken-und-das-staerkste-fernrohr.html> (letzter Zugriff: 21.5.2014)
- Candeias, Mario* (2011). Interregnum. Molekulare Verdichtung und organische Krise, in: *Demirovic u.a.* (Hrsg.): VielfachKrise im finanzdominierten Kapitalismus, Hamburg: VSA, 45–61
- Candeias, Mario* (2004). Neoliberalismus - Hochtechnologie - Hegemonie. Grundrisse einer transnationalen kapitalistischen Produktions- und Lebensweise. Eine Kritik, Hamburg: Argument
- Candeias, Mario* (2012). Szenarien grüner Transformation, in: *Brie, Michael/Candeias, Mario* (Hrsg.): Transformation im Kapitalismus und darüber hinaus. Beiträge zur Ersten Transformationskonferenz des Instituts für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Paper der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Berlin, 135–150
- Candeias, Mario* (2014). „Wenn das Alte stirbt ...“ – Organische Krise bei Antonio Gramsci, in: *Brie, Michael* (Hrsg.): „Wenn das Alter stirbt...“ Die organische Krise des Finanz-

- marktkapitalismus. Zweite Transformationskonferenz der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Manuskripte Neue Folge. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Berlin: Rosa Luxemburg Stiftung, 14–28
- Candeias, Mario/Völpel, Eva* (2014). Plätze sichern! ReOrganisierung der Linken in der Krise. Zur Lernfähigkeit des Mosaiks in den USA, Spanien und Griechenland, Hamburg: VSA
- Cattaneo, Olivier/Gereffi, Gary/Staritz, Cornelia* (2010). Global Value Chains in a Postcrisis World: Resilience, Consolidation, and Shifting End Markets, in: *Cattaneo, Olivier/Gereffi, Gary/Staritz, Cornelia* (Hrsg.): Global value chains in a postcrisis world. A development perspective, Washington, D.C: World Bank, 3–20
- Cattin, Daniel* (2011). Unheimliche Zukunft. Wie die nächsten 40 Jahre unsere Welt verändern, Norderstedt: Books on Demand
- Clark, Christopher M.* (2014). Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog, Frankfurt, M.: Büchergilde Gutenberg
- Crome, Erhard* (2014). Pazifisches Jahrhundert?, in: *Marxistische Blätter*, (3), 106–117
- Crouch, Colin* (2008). Postdemokratie, Berlin: Suhrkamp
- Dellheim, Judith* (2014a). „Die Akkumulation des Kapitals“ – ein Stützpfiler im Konzept „imperialer (Produktions- und) Lebensweise“. Ms.,
- Dellheim, Judith* (2014b). Zur Kritik der Finanzialisierung. Ein Diskussionsbeitrag aus der Perspektive laufender Arbeit zur sozialökologischen Transformation, in: *Brie, Michael* (Hrsg.): „Wenn das Alte stirbt...“ Die organische Krise des Finanzmarktkapitalismus. Zweite Transformationskonferenz der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Manuskripte Neue Folge. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Berlin: Rosa Luxemburg Stiftung, 95–130
- Dellheim, Judith/Brangsch, Lutz/Wolf, Frieder-Otto/Spangenberg, Joachim* (2012). Den Krisen entkommen. Sozialökologische Transformation, Berlin: Dietz
- Demirović, Alex/Dück, Julia/Becker, Florian/Bader, Pauline* (Hrsg.) (2011). Vielfachkrise. Im finanzmarktdominierten Kapitalismus, Hamburg: VSA
- Deppe, Frank* (2013). Autoritärer Kapitalismus. Demokratie auf dem Prüfstand, Hamburg: VSA
- Eurostat* (2014a). Unemployment statistics (data pu to March 2014), abrufbar unter: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/statistics_explained/index.php/Unemployment_statistics# (letzter Zugriff: 19.5.2014)
- Eurostat* (2014b). Wachstumsraten des BIP - Volumen (Stand Mai 2014), abrufbar unter: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_PUBLIC/4-14052014-AP/DE/4-14052014-AP-DE.PDF
- Ferguson, Niall/Schularick, Moritz* (2007). Chimerica and global asset markets, in: *International Finance*, Vol. 10(3), 215–239
- Frank, André Gunder* (1980). Abhängige Akkumulation und Unterentwicklung, Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Fraser, Steve/Gerstle, Gary* (Hrsg.) (1989). The Rise and Fall of the New Deal Order, 1930–1980, Princeton, N.J: Princeton University Press
- Gindin, Sam/Panitch, Leo* (2012). The making of global capitalism. The political economy of American empire, London/Brooklyn, NY: Verso
- Global Marshall Plan Initiative* (2005). Impulse für eine Welt in Balance. Zum Start eines globalen Netzwerks im Rahmen des Deutschen Evangelischen Kirchentags Mai 2005 in Hannover, Hamburg: Global Marshall Plan Initiative
- Gore, Albert* (1992). Wege zum Gleichgewicht. Ein Marshallplan für die Erde, Frankfurt am Main: S. Fischer
- Görler, Woldemar* (1994). Arkesilaos, in: *Flashar, Hellmut* (Hrsg.): Grundriss der Geschichte der Philosophie, Die Philosophie der Antike, Bd. 4/2: Die hellenistische Philosophie, Basel: Schwabe, 786–828
- Gowan, Peter* (1999). The global gamble. Washington's Faustian bid for world dominance, London ; New York: Verso
- Harvey, David* (2009). Was tun? Und wer zum Teufel tut es?, in: *LuXemburg. Gesellschaftsanalyse und linke Praxis*, 100–109
- Herkenrath, Mark* (2011). Die Globalisierung der sozialen Bewegungen. Transnationale Zivil-

- gesellschaft und die Suche nach einer gerechten Weltordnung, Wiesbaden: VS-Verl.
- Hildebrandt, Cornelia/Weichold, Jochen* (2014). Europawahl 2014. Wahlprogramme der Parteien im Vergleich, Berlin: Rosa Luxemburg Stiftung, abrufbar unter: http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/rls_papers/Papers_Europawahl2014.pdf
- Hobson, John M.* (2004). *The Eastern origins of Western civilization*, Cambridge, UK/New York: Cambridge University Press
- Huber, Berthold* (2013). Kurswechsel für Deutschland - Lehren aus der Krise, in: *Huber, Berthold* (Hrsg.): *Kurswechsel für ein gutes Leben. Wege zu einer solidarischen Gesellschaft*, Frankfurt am Main: Campus, 13–89
- Huffschmid, Jörg* (2007). Neoliberale Deformation Europas, die Verantwortung Deutschlands und Wege zum „europäischen Gesellschaftsmodell“. Zum 50. Jahrestag der Verträge von Rom, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, (3), 307–319
- Huffschmid, Jörg* (1999). *Politische Ökonomie der Finanzmärkte*, Hamburg: VSA
- IATA (Internationaler Luftfahrtverband)* (2014). IATA: 3,3 Milliarden Passagiere im Jahr 2014, in: *airliners.de*, abrufbar unter: <http://www.airliners.de/iata-33-milliarden-passagiere-im-jahr-2014/23393> (letzter Zugriff: 16.5.2014)
- Ikenberry, G. John* (2001). *After victory. Institutions, strategic restraint, and the rebuilding of order after major wars*, Princeton: Princeton University Press
- Ikenberry, G. John* (2004). Illusions of Empire: Defining the New American Order, in: *Foreign Affairs*, (March/April)
- Institut für Gesellschaftsanalyse* (2011). *Organische Krise des Finanzmarktkapitalismus. Thesen*, Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung
- Intergovernmental Panel on Climate Change (IPPC)* (2014). *Climate Change 2014: Mitigation of Climate Change. Summary for Policymakers*, abrufbar unter: http://report.mitigation2014.org/spm/ipcc_wg3_ar5_summary-for-policymakers_approved.pdf
- International Labour Organization* (2014). *Global Employment Trends 2014: The risk of a jobless recovery*, abrufbar unter: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/---dcomm/---publ/documents/publication/wcms_233953.pdf
- Jameson, Frederic* (1997). Epoche, in: *Haug, Wolfgang Fritz* (Hrsg.): *Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus. Band 3: Ebene bis Extremismus*, Hamburg: Argument-Verl., 659–682
- Jessop, Bob* (2013). The complexities of competition and competitiveness: challenges for competition law and economic governance in variegated capitalism, in: *Dowdle, Michael W./Gillespie, John/Maher, Imelda* (Hrsg.): *Asian Capitalism and the Regulation of Competition: Towards a Regulatory Geography of Global Competition Law*, New York: Cambridge University Press, 96–120
- Klein, Dieter* (2013). *Das Morgen tanzt im Heute. Transformation im Kapitalismus und über ihn hinaus*, Hamburg: VSA
- Klein, Dieter* (2012). Das Viereck - Nachdenken über eine zeitgemäße Erzählung der Linken. Über den möglichen Nutzen des Begriffs Erzählung für ein alternatives Gesellschaftsprojekt der Linken, in: *Brie, Michael/Candeias, Mario* (Hrsg.): *Transformation im Kapitalismus und darüber hinaus. Beiträge zur Ersten Transformationskonferenz des Instituts für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung*, Paper der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Berlin, 119–134
- Klein, Dieter* (2008). *Krisenkapitalismus. Wohin es geht, wenn es so weitergeht*, Berlin: Dietz
- Kress, Daniela* (2012). *Investitionen in den Hunger? Land Grabbing und Ernährungssicherheit in Subsahara-Afrika*, Wiesbaden: Springer VS
- Krishnan, Armin* (2009). *Killer robots. Legality and ethicality of autonomous weapons*, Farnham, England/Burlington, VT: Ashgate
- Krumbein, Wolfgang* (2014). *Finanzmarktkapitalismus? Zur Kritik einer gängigen Kriseninterpretation und Zeitdiagnose*, Marburg: Metropolis
- Kurz, Constanze/Rieger, Frank* (2013). *Arbeitsfrei. Eine Entdeckungsreise zu den Maschinen, die uns ersetzen*, München: Riemann
- Leggewie, Claus/Welzer, Harald* (2009). *Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Klima, Zu-*

- kunft und die Chancen der Demokratie, Frankfurt am Main: S. Fischer
- Lenin*, Wladimir I. (1915). Unter fremder Flagge, in: Werke. Bd. 21, Berlin: Dietz, 123–146
- Lenin*, Wladimir I. (1902). Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung, in: Werke. Bd. 5, Berlin: Dietz, 355–549
- Mason*, Paul (2013). Why it's still kicking off everywhere. The new global revolutions, London: Verso
- Mokyr*, Joel (2008). Die europäische Aufklärung, die industrielle Revolution und das moderne ökonomische Wachstum, in: *Robinson, James A/Wiegandt, Klaus* (Hrsg.): Die Ursprünge der modernen Welt. Geschichte im wissenschaftlichen Vergleich, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 433–474
- Mouffe*, Chantal (1999). Deliberative Democracy of Agonistic Pluralism?, in: *Social Research*, Vol. 66(3), 745–758
- Müller*, Tadzio (2012). Von Energiekämpfen, Energiewenden und Energiedemokratie, in: *LuXemburg. Gesellschaftsanalyse und linke Praxis*, (1), 6–15
- Nefiodow*, Leo A. (2006). Der sechste Kondratieff: Wege zur Produktivität und Vollbeschäftigung im Zeitalter der Information. Die langen Wellen der Konjunktur und ihre Basisinnovationen 6. Aufl., Sankt Augustin: Rhein-Sieg-Verl.
- OECD* (2012). Looking to 2060: Long-term global growth prospects, in: *OECD Economic Policy Papers*, Vol. 3, abrufbar unter: http://www.oecd-ilibrary.org/economics/looking-to-2060-long-term-global-growth-prospects_5k8zxpjsggf0-en
- Piketty*, Thomas (2014). Capital in the twenty-first century, Cambridge Massachusetts: The Belknap Press of Harvard University Press
- Pomeranz*, Kenneth (2000). The great divergence. China, Europe, and the making of the modern world economy, Princeton, N.J: Princeton University Press
- Randers*, Jørgen (2012). 2052 - der neue Bericht an den Club of Rome. Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre, München: Oekom
- Reißig*, Rolf (2012). Die neue „Große Transformation“ - eine Erklärung und Deutung, in: *Brie, Michael/Candeias, Mario* (Hrsg.): Transformation im Kapitalismus und darüber hinaus. Beiträge zur Ersten Transformationskonferenz des Instituts für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Paper der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Berlin, 11–24
- Reißig*, Rolf (2009). Gesellschafts-Transformation im 21. Jahrhundert. Ein neues Konzept sozialen Wandels, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften
- Rilling*, Rainer (2013). Über die Rolle der USA bei der Herausbildung des globalen Kapitalismus. Ein kritischer Literaturbericht, in: *Das Argument*, Vol. 305, 822–829
- Sablowski*, Thomas (2008). Das globale finanzdominierte Akkumulationsregime, in: *Z, Zeitschrift marxistische Erneuerung*, (März), 23–35
- Scheer*, Hermann (2011). Der energetische Imperativ: 100 Prozent jetzt. Wie der vollständige Wechsel zu erneuerbaren Energien zu realisieren ist, Frankfurt am Main u.a.: Büchergilde Gutenberg
- Schumann*, Harald/*Grefe*, Christiane (2008). Der globale Countdown. Gerechtigkeit oder Selbsterstörung - die Zukunft der Globalisierung, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Senghaas*, Dieter (2012). Weltordnung in einer zerklüfteten Welt. Hat Frieden Zukunft?, Berlin: Suhrkamp
- Streeck*, Wolfgang/*Schäfer*, Armin (Hrsg.) (2013). Politics in the Age of Austerity, Cambridge, UK: Polity
- Sum*, Ngai-Ling/*Jessop*, Bob (2013). Towards a Cultural Political Economy. Putting Culture in its Place in Political Economy, Northampton: Edward Elgar
- Thompson*, Edward P. (1987). Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse, Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Tillich*, Paul (1972). A history of Christian thought, from its Judaic and Hellenistic origins to existentialism, New York: Simon and Schuster
- Tschernyschewski*, Nikolaj G. (1952). Was tun? Aus Erzählungen von neuen Menschen, Berlin: Aufbau
- Tsipras*, Alexis (2014). Rede auf dem IV. Parteitag der Europäischen Linkspartei in Madrid vom 13. bis 15. Mai 2013, in: *Die Linke. International*, (März), 1–3
- Vieira*, Sergio (2012). Inequality on the rise? An assessment of current available data on in-

- come ineq, abrufbar unter:
www.un.org/en/development/desa/policy/wess/wess_bg_papers/bp_wess2013_svieira1.pdf
- Wagenknecht*, Sahra (2013). *Kapitalismus, was tun? Schriften zur Krise*, Berlin: Das Neue Berlin
- Walk*, Heike/*Boehme*, Nele (2002). *Globaler Widerstand. Internationale Netzwerke auf der Suche nach Alternativen im globalen Kapitalismus*, Münster: Westfälisches Dampfboot
- Wallerstein*, Immanuel (2004). World-System Analysis, in: *Encyclopedia of Life Support Systems (EOLSS)*, abrufbar unter:
<http://www.eolss.net/ebooks/Sample%20Chapters/C04/E6-94-01.pdf>
- Wikipedia* (2014a). Motor vehicle, in: *Wikipedia, the free encyclopedia*, abrufbar unter:
http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Motor_vehicle&oldid=608223233 (letzter Zugriff: 16.5.2014)
- Wikipedia* (2014b). Watson (Künstliche Intelligenz), in: *Wikipedia*, abrufbar unter:
[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Watson_\(K%C3%BCnstliche_Intelligenz\)&oldid=127428299](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Watson_(K%C3%BCnstliche_Intelligenz)&oldid=127428299) (letzter Zugriff: 13.5.2014)
- Windolf*, Paul (2005). Was ist Finanzmarktkapitalismus, in: *Windolf*, Paul (Hrsg.): *Finanzmarkt-Kapitalismus. Analysen zum Wandel von Produktionsregimen*, Sonderheft 45 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Opladen/Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 20–57, abrufbar unter:
www.uni-trier.de/fileadmin/fb4/prof/SOZ/APO/19-019_01.pdf
- Winker*, Gabriele/*Degele*, Nina (2009). *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*, Bielefeld: Transcript
- Wissen*, Markus (2005). Europäische Wettbewerbsstaatlichkeit. Die Rolle der EU im Prozess der neoliberalen Restrukturierung, in: *Widerspruch*, Vol. 48(05), 31–38
- World Travel & Tourism Council* (2014). *Economic Impact of Travel & Tourism 2014 Annual Update: Summary*, abrufbar unter:
http://www.wttc.org/site_media/uploads/downloads/Economic_Impact_Summary_2014_2ppA4_FINAL.pdf
- Zimmer*, Gabi (2014). Europa – Frieden – DIE LINKE: Das gehört zusammen! Rede auf dem, Parteitag der Partei DIE LINKE am 10. Mai 2014 in Berlin, abrufbar unter:
<http://www.gabizimmer.eu/europa-frieden-die-linke-das-gehört-zusammen/> (letzter Zugriff: 21.5.2014)

Grafik 2: Die organische Krise des neoliberalen Finanzmarkt-Kapitalismus, bisherige Phasen und Szenarien der Bearbeitung in der Europäischen Union (modifiziert aus Institut für Gesellschaftsanalyse 2011, 32)

